



Förderverein
Naturschutz Elbetal e. V.

Die Rüterberger Tongrube



Natur hautnah erleben



Nationaler
Geotop



Rüterberg – ein Elbdorf mit Geschichte

Unweit von Dömitz liegt Rüterberg, ein kleines Dorf an der Elbe, umgeben von bewaldeten Dünen, mit liebevoll restaurierten Häusern und gepflegten Gärten. Es ist auf einer Anhöhe, dem Rüterberg errichtet, der sich etwa 30 m über die Elbtalauhe erhebt und zur Elbe hin steil abfällt. Von einem Beobachtungsturm an der Hangkante schweift der Blick weithin über die Elbwiesen und die Elbe bis hin zum Höhenzug Drawehn im gegenüber liegenden Landkreis Lüchow-Dannenberg.

Ein Ausflug nach Rüterberg lohnt sich wegen des Landschaftserlebnisses und der interessanten Ortsgeschichte. 1989 machten die Einwohner des Ortes durch die Ausrufung der „Dorfrepublik Rüterberg“ überregional auf sich aufmerksam. Damit wollten sie ein Zeichen des Protestes gegen die vollständige Einzäunung des Ortes von 1967 bis 1989 durch das DDR-Regime setzen. Das Ortseingangsschild und ein Denkmal an der Elbe erinnern daran.





Ein Geotop von nationaler Bedeutung

Weniger spektakulär, aber nicht minder bedeutsam sind die Erdgeschichte und der Naturreichtum des Gebietes. Von außen kaum sichtbar, befindet sich, tief in den Berg eingeschnitten, ein klarer See. Seine Entstehung verdankt er dem Abbau von Ton, der hier seit 1889 gewonnen wurde. Um an die etwa 14 m tief liegenden Tonschichten zu gelangen, mussten die darüber liegenden Erdmassen abgetragen werden. Dabei traten einzigartige geologische Schichten zu Tage, die das Wissen über die Erdgeschichte Westmecklenburgs entscheidend bereicherten. Es sind vor allem die Tropfenböden und die Diatomeenkohle, die hier in einem „geologischen Fenster“ aufgeschlossen wurden.

Der Förderverein „Naturschutz Elbetal e.V.“ hat rund um den See einen Naturlehrpfad eingerichtet, um die Bergbaugeschichte, die geologischen Besonderheiten und die Schönheit und Vielfalt der Natur der Öffentlichkeit zugänglich und erlebbar zu machen.

2019 wurde die Rüterberger Tongrube als „National bedeutsamer Geotop“ zertifiziert.

Näheres hierzu finden Sie in dem Falblatt „Nationaler Geotop Tongrube Rüterberg“.

Die Tongrube wandelt ihr Gesicht

1967 wurden die Arbeiten in der Rüterberger Tongrube wegen der Grenznähe zur Bundesrepublik eingestellt. Zurück blieben eine tiefe Grube, die sich langsam mit Grund- und Regenwasser füllte, und Abraumhalden im Umfeld. Doch nur kurze Zeit später besiedelten Gräser und Kräuter, Moose und Farne die kahlen Hänge und Halden. Samen von Birken, Espen, Robinien, Ahorn und Kiefern wurden durch den Wind eingetragen. Im Verlauf der nächsten fünf Jahrzehnte hat sich aus den Sämlingen in dem tiefen, schattigen Teil der Grube ohne menschliches Zutun ein artenreicher Mischwald entwickelt, der einer Vielzahl von Tierarten Lebensraum, Schutz und Nahrung bietet. Mit den Jahren hat manch ein Baum im Streben zum Licht der stärkeren Konkurrenz weichen müssen, andere fanden auf dem steilen Hängen keinen Halt mehr, stürzten um und rissen Lücken in das dichte Blätterdach. Dort, wo das Sonnenlicht wieder bis zum Erdboden vordringen konnte, entwickeln sich eine üppige Kraut- und Strauchschicht und eine neue Generation von Bäumen. Als besonders durchsetzungsfähig hat sich die Robinie erwiesen.





Der Förderverein

Der Förderverein „Naturschutz Elbetal e.V.“ ist als gemeinnützig anerkannt. Seine Gründung 1991 entsprang dem Bedürfnis von Naturfreunden, die die ehemalige Grenzregion besuchten oder dort wohnen, einen Beitrag für den Erhalt der Tier- und Pflanzenwelt im UNESCO- Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“ zu leisten. Er arbeitet mit Naturschutzorganisationen wie dem NABU, den regionalen Biosphärenreservatsverwaltungen und den kommunalen Behörden zusammen.

Der Verein hat zwei ökologisch und kulturhistorisch wertvolle Flächen in seinem Besitz:

Die Rüterberger Tongrube, ein Areal von ca. 16 ha nahe der Stadt Dömitz. Hier stehen die Pflege und die Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund.

Das Feuchtgebiet Strachau, eine aufgelassene Bodenentnahmestelle in der Gemeinde Amt Neuhaus. Vorrangiges Ziel ist der Erhalt des Lebensraums von Rast- und Brutvögeln, von Amphibien und des Elbebibers.

Derzeit besteht unser Förderverein aus etwa vierzig Mitgliedern. Neue Mitglieder, die Interesse haben, die Arbeit des Vereins durch aktive Tätigkeit bei der Biotoppflege, der Öffentlichkeitsarbeit oder durch Spenden zu unterstützen, sind jederzeit willkommen. Aufnahmeanträge können von der Homepage www.naturschutz-elbetal.de heruntergeladen werden.



Ein idyllischer See

Der Naturlehrpfad führt über eine Treppe hinab an den Rand der Tongrube. Hier kann man ganz in die Stille der Natur eintauchen. Auf einem schmalen Pfad gelangt man über eine Brücke zu dem Hang, in dem sich der Geotop befindet. Dort werden die geologischen Schichten und die Entstehung der Tropfenböden erläutert.

Der für viele Gewässerbewohner wichtige Schilfgürtel ist nur am besonnten nordwestlichen Uferbereich gut ausgebildet. Weiße Seerosen breiten im Anschluss daran ihre Schwimmblätter aus, auf denen sich Grünfrösche sonnen. Im März finden sich Erdkröten zum Laichen im flachen Wasser ein. Auch Ringelnattern verlassen nun ihre Winterquartiere und suchen im Schilf liegend die wärmenden Sonnenstrahlen. Im Sommer jagen Libellen über der Wasseroberfläche nach Insekten. Im Wasser des Sees tummeln sich zahlreiche Fische – Rotfedern, Plötze, Schleie. Mitunter kann man den Ruf eines fliegenden Eisvogels hören und ihn mit etwas Glück bei der Ansitzjagd auf Fische beobachten. Er gräbt seine Niströhren an steilen, schwer zugänglichen Uferbereichen des Sees.

Eine artenreiche Vogelwelt

Im weiteren Verlauf des Rundweges gibt es für Vogelfreunde viel zu entdecken. Zwischen Farnen und Moosen, im dichten Unterholz, den Baumkronen, hohlen Stämmen und in den Wurzelscheiben umgestürzter Bäume ist ein reichhaltiges Angebot an Nistmöglichkeiten und Nahrung für viele Singvogelarten vorhanden. Bereits früh im Jahr ertönt der Gesang von Singdrossel, Zaunkönig oder Rotkehlchen, mitunter ist auch das „Tschirrr“ der zierlichen Schwanzmeisen zu hören. Später gesellen sich die Stimmen zurückkehrender Zugvögel wie Trauerschnäpper, Fitis, Zilpzalp, Mönchsgrasmücke hinzu. Aus dem Blättergewirr der Bäume ertönt ab Mai auch das melodische „Düdloliu“ des gelbschwarzen Pirol-Männchens.

Das Trommeln der hier häufigen Buntspechte schallt schon zum Winterausgang durch die Tongrube. Blau- Kohl- und Sumpfmeise, Kleiber und Star sind gern Nachnutzer alter Spechtlöcher.

Oft sieht man den Rotmilan, der im angrenzenden Kiefernwald brütet, über der Tongrube kreisen.





Totes Holz und neues Leben

Der Abschnitt des Rundweges im südlichen Teil der Tongrube ist schattig und düster. An den zerklüfteten Hängen lässt sich erahnen, wo während des Tonabbaus Boden abgetragen oder als Halde aufgeschüttet wurde. Der schwarze Boden besteht aus Diatomeenkohle, die hier als Abraum abgelagert wurde. Ein Informationsstand erläutert ausführlich über ihr Vorkommen und ihre Entstehung.

Moose bedecken den Boden und wachsen an den Stämmen empor. Üppige Rosetten des Wurm-, Dorn- und Frauenfarns bedecken die Hänge. Da in der Tongrube keine Forstwirtschaft betrieben wird, kann das in großen Mengen anfallende Totholz an Ort und Stelle verbleiben. Es bietet Möglichkeiten für eine natürliche Entwicklung vieler Organismen. In erster Linie sind es Pilzarten, die in dem schattigen, feuchten Abschnitt des Rundweges die toten Stämme besiedeln und zersetzen. Sie bereiten den Boden für viele andere Lebewesen – Insektenlarven, Spinnen, Würmer und Schnecken – die sich unter der Rinde und im Mulm ansiedeln und wiederum Nahrung für Vögel, Kleinsäuger, Frösche und Eidechsen und Schlangen sind.

Blütenpracht im Trockenrasen

Nach etwa 800 Metern führt der Rundweg auf eine Wiese, die von Obstbäumen gesäumt ist. Sie liefern im Frühjahr Pollen und Nektar für Wildbienen. Schon früh sind die Sandbienen aktiv, die ihre Brutröhren in den lockeren Sandboden graben. Andere Arten wie die Rote Mauerbiene nutzen Lehmwände und andere Hohlräume für ihre Brutnester. Durch den Bau eines Wildbienenheims auf der Fläche wurde ein zusätzliches Angebot für solche Arten geschaffen. Bänke vor dem Wildbienenheim laden zum Verweilen und Beobachten des faszinierenden Brutverhaltens verschiedener Wildbienen ein, die anders als z.B. unsere Honigbiene, nicht stechen und eher scheu sind.

Durch eine extensive Pflege entwickelt sich die Fläche allmählich zu einem für das Elbetal typischen artenreichen Sandtrockenrasen. Mauerpfeffer- und Laucharten, Heide- und Kartäusernelken, Grasnelke, Bergsandknöpfchen und Echtes Labkraut entfalten hier ihre bunte Blütenpracht. Sie ist ein Beitrag zum Schutz heimischer Insekten, die hier einen natürlichen, ungestörten Lebensraum vorfinden.





Wie kommt man zur Rüterberger Tongrube?

Mit dem PKW:

Auf der B 195 von Dömitz in Richtung Boizenburg oder umgekehrt bei der Abzweigung Rüterberg abbiegen. Hinter dem Ortseingangsschild nach ca. 30 m links einbiegen. Nach ca. 80 m erreichen Sie den Eingang.

Mit dem Fahrrad oder zu Fuß:

In der Ortsmitte von Rüterberg der Klinkerstraße bis ans Ende folgen, am Wendekreis links den Feldweg entlang bis zum Eingang der Tongrube.

GPS-Koordinaten: 53.15287/11.19043



Impressum:

Hrsg.: Förderverein Naturschutz Elbetal e.V.

c/o Klinkerstr. 25, 19303 Rüterberg

www.naturschutz-elbetal.de

Konzeption und Text: Dr. B. Königstedt

Layout/Satz: www.flemming-grafik.de

Bildquellen: Rotmilan, Monika Iburg; Eisvogel,
Kai Flemming; alle anderen Brigitte Königstedt

1. Auflage